

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 25 (1954)

Heft: 12

Artikel: Sehet, hier ist die Tür zu den wahren Freuden

Autor: Joss, H.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Anstalten, Asyle, Heilstätten, Heime, Behörden / Offizielles Fachorgan
und Stellenanzeiger des Vereins für Schweizerisches Anstaltswesen

OFFIZIELLES FACHORGAN FOLGENDER ORGANISATIONEN

VSA	Verein für Schweizerisches Anstaltswesen mit den ihm angeschlossenen kantonalen und regionalen Verbänden
SHVS	Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
VSW	Verein Schweizerischer Waiseneltern
HAPV	Heim- und Anstaltspersonal-Vereinigung

MITARBEITER

Inland:	Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich (Studienkommission für die Anstaltsfrage) Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender, Zürich Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Trogen
Ausland:	Vereinigung der Niederländischen Anstaltsdirektoren

REDAKTION: Dr. Heinrich Droz-Rüegg, Telefon (051) 32 39 10
Eleonorenstrasse 16, Zürich 32

INSERTENANNAHME: G. Brücher, Zürich 24
Telephon (051) 34 45 48 oder Tägerwil TG Telephon (072) 8 46 50

STELLENANZEIGEN nur an die Zentrale Stellenvermittlung des
VSA Wiesenstrasse 2, Ecke Seefeldstr., Zürich 24, Tramhaltestelle
Kreuzstrasse, Telephon (051) 34 45 75

ABONNEMENTSPREIS: Pro Jahr Fr. 12.-, Ausland Fr. 15.-

25. Jahrgang - Erscheint monatlich

Nr. 12 Dezember 1954 - Laufende Nr. 274

Druck und Administration: A. Stutz & Co., Wädenswil, Telephon (051) 95 68 37, Postcheckkonto VIII 3204

Aus dem Inhalt: Pfarrer H. A. Joss: «Sehet, hier ist die Tür zu den wahren Freuden» / Bücher auf den Weihnachtstisch / Musikbeilage / M. Haffter-Burckhardt: Das Theaterspiel in der Anstalt / Dr. med. Friedrich Braun † / Jakob Rüdlinger † / Aus der Freizeitmappe / Marktbericht / Stellenanzeiger.

Sehet, hier ist die Tür zu den wahren Freuden

Ja, ich will es tun; ich will heben und tragen und erretten, spricht der Herr.

Jesaja 46, 4

Ein junger Blinder sprach zu seinen sehenden Kameraden über das Blindsein. Ein Wort machte besonderen Eindruck: «Wir Blinden verlangen nicht euer Mitleid, sondern euere Bejahung».

So ist die Liebe Gottes zu uns nicht Mitleid, sondern Bejahung. Ein Ja zu unserem Menschsein. Und dieses göttliche Ja ist Jesus Christus, der an Weihnachten für uns Mensch wird. Das ist das stärkste Mitleid, die umfassendste Bejahung, das zu werden, was der Andere ist. Und Christus wird nicht nur was wir sind, sondern Er führt uns auch hinaus zu einem neuen, freien Menschsein, zur Ebenbildlichkeit Gottes, die wir verloren haben. Er leidet mit uns und Er erlöst uns zugleich vom Leiden.

Es ist wieder Weihnacht geworden. Jedes Jahr haben wir so viel zu tragen, dass wir kaum Zeit finden, sie zu feiern. Arbeit, Krankheit, Leid bedrücken uns.

In Autun, einem kleinen französischen Städtchen, steht eine Kathedrale, in deren Innern die Säulen Kapitelle tragen in der Art derer von Arles und St. Gilles. Die Darstellungen sind primitiv und doch durchgeistigt. Auf einem dieser Kapitelle ist die Flucht nach Aegypten zu sehen. Abbé Gri-vot, der Leiter des Domchors, hat sie fotografiert und als Detail daraus nur den Kopf des Eseleins, das Maria und das Christuskind trägt. Ich nahm dieses Bild mit heim und hatte es letztes Jahr während der Adventszeit vor mir auf dem Schreibtisch. Der Kopf eines Eseleins, eines Eseleins wie man so viele in den südlichen Ländern auf den Strassen antrifft, bald geduldig wartend, bald vorsichtig unter schwerer Last vorwärtstrip-pelnd. Ein Alltagsbild und doch eingehüllt in den schönsten Feiertag der Welt, gehüllt in Weihnacht, gehüllt in den Geburtstag unseres Herrn. Es gibt eben nichts, gar nichts in der Weihnachtsgeschichte, das nicht umhüllt und durchdrungen wäre vom himmlischen Glanz, die Menschen, die Tiere, die Dinge. Und warum sind sie alle eingehüllt? Weil sie alle stille gehalten haben dem, was Gott in jener heiligen Nacht an der Welt und an den Men-

schen Grosses getan hat, weil sie alle Seine Werkzeuge wurden, schlichte, bereitwillige Werkzeuge in Seiner allmächtigen Hand und weil sie in Demut trugen, was Er ihnen auftrag. «Mir geschehe, wie Du gesagt hast», antwortet Maria dem Engel der Verkündigung. Das ist die Haltung aller weihnachtlichen Gestalten und Dinge. In diesem demütigen Gehorsam wurde Maria die Mutter unseres Herrn, wurde die Krippe Seine Ruhestatt, das Esellein Seine Sänfte.

Je länger ich das Tierköpfchen in seiner stillen Einfalt und Andacht betrachtete, desto deutlicher predigte es mir: «Es kommt vor Gott nicht darauf an, wer du bist, sondern darauf, was du nach Seinem Willen trägst, und was Er aus dir macht! Es kommt darauf an, dass du Seine Krippe, Sein Tragtier, Sein Hirte bist. Es kommt darauf an, dass du aus einem gewöhnlichen Opherus, einem Träger, zu einem Christopherus, einem Christus-träger wirst. Es kommt allein darauf an, ob du zu allem, was du zu tragen hast, auch noch das Christkind tragen willst, das dir alles schwerer und zugleich doch leicht macht. Dieses allmächtige Kind will, dass du trägst und zugleich geheimnisvoll getragen wirst, dass du tröstest und zugleich getröstet wirst, dass du hilfst und dass dir zugleich geholfen wird.

Es braucht nur das Köpfchen eines der beiden Krippentiere, den Zipfel eines Hirtenmantels, so wird uns daran die ganze herrliche Gewalt der Weihnachtsbotschaft offenbar.

«Der Herr, euer Gott, zieht vor euch hin und wird für euch streiten, wie Er mit euch getan in Aegypten vor euern Augen und in der Wüste, da du gesehen hast, wie dich der Herr dein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt durch allen Weg, daher ihr gewandelt seid, bis ihr an diesen Ort kamet» (5. Mose 1,30).

So soll auch bei uns, nicht nur an Weihnachten, sondern an den alltäglichsten Tagen und an den alltäglichsten Dingen die Freude aufblühen über die grosse Liebestat Gottes an allen Völkern, an uns, die Freude darüber, dass Er uns aus der Finsternis des Todes und der Sünde herausführt zu Seinem wunderbaren Lichte.

Wenn wir viel tragen, und nun fordert Gott von uns, noch das göttliche Christkind zu allen Lasten hinzu zu tragen, so wehren wir uns vielleicht, ich habe keine Kraft und keinen Platz mehr. Keinen Platz mehr für das Kind, das in mancherlei Gestalt zu dir kommen möchte? Aber wer das Kind aufnimmt, der darf spüren: «Gott legt uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch».

Nach einem zuerst fast unerträglich schweren Gewicht, unter dem wir zittern wie Christopherus unter dem seinen, erleben wir, wie unsere Last immer leichter wird, wie wir selber immer mehr getragen werden. Weihnachtliche Freude erfüllt unser Herz: «Mir ist der Heiland geboren». Durch das Christkind erst erhält alles seinen Sinn und seine Bedeutung, seinen Trost und seine Freude, auch das Schwerste und Unbegreiflichste. Alan Paton erzählt in seinem Buche: «Denn sie sollen getröstet werden», wie der Vater des Mörders, der schwarze Pfarrer Stephen Kumalo, den Vater des Ermordeten, den Weissen Jarvis, um Vergebung für seinen Sohn bittet und sie erhält. Da sagt er zu ihm: «Du bist ein guter Mensch». «Ich bin kein guter Mensch», entgegnet Jarvis heftig. «Das weiss ich nicht», antwortet Stephen Kumalo, «aber Gott hat Seine Hand auf dich gelegt».

Das ist das Entscheidende: Gott legt an Weihnacht wieder neu Seine Hand auf die Welt, darum kann sie nicht verloren gehen. Gott legt an Weihnacht wieder neu in Jesus Christus Seine Hand auf uns. Darum sollen auch wir nicht verloren gehen, sondern im Glauben an unsern Heiland und Erlöser das ewige Leben haben. «Ja, ich will es tun», spricht der Herr. Das ist Sein Ja zu uns, das nie aufhört.

«Ich will heben», spricht der Herr. Weihnacht will uns heben aus der Dumpfheit, aus der Gleichgültigkeit, aus der Verneinung, will uns heben zum Dasein für Gott und unsere Mitmenschen. Weihnacht führt uns zur Entscheidung, zur Bejahung dessen, was unser Vater im Himmel uns, den Gesunden und den Kranken, gibt und nimmt, auflädt und abnimmt. Weihnacht soll uns nicht zerstreuen wie so vieles das Jahr hindurch uns zerstreut, sondern sammeln und erheben. Christ ist geboren!

«Ich will tragen», spricht der Herr. Je mehr Christus in uns Raum gewinnt, je mehr Gottes Liebe in uns wächst, desto mehr vermögen wir zu tragen, das eigene Kreuz und das fremde Kreuz, desto mehr aber sind wir auch getragen von Ihm mit unserm Kreuz und mit dem fremden Kreuz.

«Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorgt für euch!» Wir werden getragen bis, wie es im Kinderlied heisst, «nach diesen Erdentagen werden Engel heim mich tragen, in des Hirten Arm und Schoss. Amen, ja, mein Glück ist gross». Wir Christen sollen in dieser Welt Gottes Zeugen werden für die Kraft des Tragenkönnens und für die Kraft des Getragenseins.

«Ich will erretten», spricht der Herr. Nicht nur hindurchtragen durch alle Not des Lebens will Er

uns, sondern erretten will Er uns aus Sünde und Tod. Darin liegt der ganze Ernst der echten Weihnachtsfreude beschlossen. «Christ ist geboren», der das Kreuz tragen wird, der für uns die Strafe auf sich nimmt, der durch Sein Sterben am Kreuz den Tod überwindet und durch Seine Reinheit die Sünde besiegt.

Und wenn wir das wieder hören und sagen, jedes Jahr neu wieder hören und sagen, so wollen wir es hören und sagen wie zum ersten Mal, als das unverdiente Wunder, das Gott an uns tut. «Christ ist geboren.»

«Die Erlösung kann wie der Blitz das sündige Herz streifen, aber die Gewohnheit schliesst alles aus», sagt Graham Green in seinem erschütternden Buche «Die Kraft und die Herrlichkeit».

Das ist die ständig bei uns wohnende und wirkende Kraft und Herrlichkeit Gottes, dass wir uns an das Wunder der Weihnacht nie gewöhnen,

nie gewöhnen an die Menschwerdung Gottes, sondern dass wir jedes Jahr neu, jedes Jahr mehr von Weihnacht angerührt werden wie vom Blitz, dass wir von dem Wunder umleuchtet werden wie die Hirten von der Klarheit des Herrn.

So allein haben wir ganz teil am Christkind, als die, die tragen und getragen sind.

Fröhlich soll mein Herze springen
Diese Zeit, da vor Freud
Alle Engel singen.
Hört, hört, wie mit vollen Choren
Alle Luft jauchzt und ruft:
Christus ist geboren!
Die ihr schwebt in grossen Leiden,
Sehet, hier ist die Tür
Zu den wahren Freuden!

H. A. Joss, Pfr.,
Scherzingen-Münsterlingen.

Weihnachtslied

Herr Jesu, Fehre bei uns ein
In unsrer kleinen Hütte.
Du sollst willkommen bei uns sein,
Komm nur in unsre Mitte,
Zwar singt dir nicht der Engel Chor,
Nur kindlich Lallen hört dein Ohr.

Wir bitten täglich dich zu Gast,
Bei unsrem kleinen Mahle,
Die Liebe gönnet Dir nicht Rast
In Deinem Himmelsaale.
O nein, im Friedberg Fehrst du ein
Und segnest Deine Kinderlein.

Und schenkst uns allen, was uns not
Zu dieses Leibes Leben;
Und willst uns nicht nur ird'sches Brot
Zu unsrer Speise geben.
Nein, was die Seele hebt und nährt,
Wird uns aus Deinem Wort gelehrt.

Und heut an Deinem Weihnachtstag
Sind wir gar deine Gäste,
Was Aug und Herz erfreuen mag,
Schenkst du zum schönen Feste.
Mit frohem Danken nehmen wir -
O liebten wir Dich recht dafür.

Cäcilie Strauß, 1858



Die Heiligen drei Könige. Linolschnitt eines Zöglings
der Anstalt Kastelen

